

Im Anfang war der Dialog

Geschichtliche Hintergründe und Ansätze interreligiöser Arbeit in der Caritasarbeit im Rhein-Kreis Neuss

Der Fachdienst für Integration und Migration (FIM) der CaritasSozialdienste Rhein-Kreis Neuss GmbH blickt auf eine fünfzigjährige Geschichte zurück. Seine Wurzeln reichen bis in die Anfänge der erfolgreichen Anwerbung südeuropäischer Arbeitskräfte für den deutschen Arbeitsmarkt Anfang der 1970er-Jahre. Hermann-Josef Dusend, der nach der Gründung des Caritasverbandes Neuss e. V. für Menschen in der Not als erster Caritasdirektor fungierte, legte in seiner Amtszeit einen deutlichen Schwerpunkt auf die Ausländerberatung und prägte mit Dialogarbeit zwischen Kulturen und Religionen einen Sonderweg der Caritas Neuss.

Obwohl die Betreuung ausländischer Arbeitnehmer*innen durch die Wohlfahrtsverbände nach Konfessionszugehörigkeit aufgeteilt war¹, konnte nach Absprache mit der Arbeiterwohlfahrt als zuständigem Betreuungsverband und der Stadt Neuss 1973 eine spezielle *Beratungsstelle für Arbeitnehmer aus der Türkei* eingerichtet werden. Nachdem 1980 auch noch eine *Sozialberatung für Araber* eingerichtet wurde, folgte 1985 ein *Türkisches Zentrum*. Bei der Eröffnungsfeier wünschte sich Dusend für das Zusammenleben von Einheimischen und türkischen Bürger*innen „Offenheit, Toleranz und gute Partnerschaft“. Er betonte, es gelte vor allem, Vorurteile zwischen Christen und Muslimen abzubauen. Damit hatte sich erstmalig in der Geschichte der Migration in Deutschland ein Caritasverband die sozialen und religiösen Anliegen muslimischer Migrant*innen zu eigen gemacht. Theologische Grundlagen für diesen ambitionierten Auftrag steuerte das Konzilsdokument *Nostra aetate* bei. Das Ziel der Dialogarbeit sollte durch gegenseitiges besseres Verständnis, respektvollen Umgang und friedliches Miteinander in der Gesellschaft erreicht werden. Schwerpunkte des Engagements der Caritas in diesen Jahren waren vor allem der Bereich

des Dialogs des Lebens, aber auch der des Handelns. Diese Ansätze sollten in den folgenden Jahrzehnten eine weitere Ausfaltung und Vertiefung erfahren.

Durch das 2004/05 in Nordrhein-Westfalen in den Caritasdiensten implementierte Handlungskonzept ProMigra wurde der Bereich „Dialog der Kulturen und Religionen“ als Handlungsfeld erstmalig offiziell festgeschrieben. Zur Konzipierung und Durchführung von geeigneten interreligiösen Angeboten wurden in der Caritasarbeit die Methoden von Stephan Leimgruber zugrunde gelegt. Hierzu gehören bis heute Interreligiöses Lernen durch Expert*innengespräche, Unternehmungen mit religiöser Dimension und Lernen in Gruppen.² In dieser Phase wurden sie maßgeblich vom Sozialarbeiter und Theologen José Gomes Rodrigues forciert und bis zu seinem Renteneintrittsalter maßgebend geprägt.

Der FIM initiierte seither zahlreiche interkulturelle und interreligiöse Dialoge: Fachvorträge von Expert*innen aus dem Bereich der Weltreligionen erläutern Glaubensgrundsätze und zeigen Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den verschiedenen Religionen auf. Besuchsmöglichkeiten in verschiedenen Gotteshäusern bieten Räume für authentische und spirituelle Begegnungen. Gruppenangebote ermöglichen Besucher*innen, sich mit dem fremden, aber auch dem eigenen Glauben und der eigenen (Werte-) Haltung auseinanderzusetzen. So werden der Zugang zur Geschichte, zu Glaubensinhalten und Praktiken und ein Einblick in das Glaubensverständnis der Anderen ermöglicht.

¹ Während die Diakonie für orthodoxe Griechen und die Arbeiterwohlfahrt für muslimische Türken, Tunesier, Marokkaner und Personen aus dem ehemaligen Jugoslawien zuständig war, hatte die Caritas die Betreuung für Italiener, Spanier, Portugiesen sowie katholische Kroaten und Slowenen übernommen. Vgl. JÄHNICHEN, Traugott/NAGEL, Alexander-Kenneth/SCHNEIDERS, Katrin (Hg.): *Religiöse Pluralisierung: Herausforderung für konfessionelle Wohlfahrtsverbände*. Stuttgart 2016, S. 67 f.

² Vgl. SCHLÜTER, Richard: *Methoden des interreligiösen Lernens: Grundsätzliche Überlegungen*, in: SCHREINER, Peter/SIEG, Ursula/ELSENBAST, Volker (Hg.): *Handbuch Interreligiöses Lernen*. Gütersloh 2005, S. 556–566. Online abrufbar unter: https://comenius.de/wp-content/uploads/alte-downloads/bibliothek/open_access_pdfs/Handbuch_Interreligioeses_Lernen/47-Schlueter-Methoden_interreligioeses_Lernen.pdf (letzter Abruf: 25. Mai 2021).

Dialogerweiterung durch eine Idee – der Interreligiöse Ideenkoffer „Was ich dich schon immer fragen wollte ...“

Seit der vermehrten Zuwanderung von Schutzsuchenden in Europa begleitet den FIM der Caritas *Sozialdienste Rhein-Kreis Neuss GmbH* ab 2014 die Debatte zur kulturellen und religiösen Vielfalt noch einmal verstärkt. Auch wenn der Interreligiöse Dialog nichts Neues für die Caritasarbeit ist, setzte der FIM fortführend auf fachliche Weiterentwicklung, insbesondere durch Nataša Sirigu und Dorota Magdalena Hegerath, die von 2016 bis 2019 den berufsbegleitenden Masterstudiengang „Interreligiöse Dialogkompetenz“ absolviert haben. Diese von Prof. Dr. Thomas Lemmen geleitete akademische Ausbildung wird vom Erzbistum Köln in Zusammenarbeit mit der Katholischen Hochschule KatHO NRW und dem Diözesancaritasverband Köln angeboten. Das Studium umfasst unter anderem theologische und religionswissenschaftliche Grundlagen sowie Konzeptentwicklungen in einem praktischen Projekt in der interreligiösen Arbeit. In diesem Rahmen ist ein Ideenkoffer als „Dialogkonzept zum Anfassen“ entwickelt worden. Dessen Grundgedanke ist bei einer Veranstaltung 2016 mit einer evangelischen Pfarrerin und einer muslimischen Kooperationspartnerin zum Thema „Was ich dich schon immer fragen wollte ...“ entstanden. Anhand ritueller und sakraler Gegenstände haben beispielsweise Ehren- und Hauptamtliche in der Flüchtlingshilfe die Gelegenheit erhalten, sich über Gemeinsamkeiten, aber auch über Fremdes und somit nicht selten Trennendes auszutauschen.

Der Koffer, der sich anfangs den drei abrahamitischen Religionen Judentum, Christentum und Islam widmete, wird seit seiner Entstehung stetig erweitert. Heute beinhaltet das Medium eine Sammlung mit zahlreichen rituellen und sakralen Gegenständen aus den fünf großen Weltreligionen. Darunter befinden sich beispielsweise eine christliche Osterkerze, ein jüdischer Kerzenständer (Menora), ein muslimischer Gebetsteppich (*sağgāda*) sowie Figuren eines Buddhas und Vishnus. Eine Besonderheit dieser Sammlung besteht nicht zuletzt darin, dass die meisten Gegenstände aus Privatbesitz oder sakralen bzw. gesegneten Kontexten für die Dialogarbeit gespendet und vielfach von gläubigen Menschen in ihrem Alltag für religiöse Zwecke genutzt wurden. Dies verleiht der Sammlung nicht nur einen einmaligen, sondern auch einen spirituellen Charakter.

Die Sammlung unterstützt einen lockeren Gesprächseinstieg in die nicht selten emotional aufgeladene und mit Vorurteilen belastete Welt der Religionen. Dabei bietet sie die Möglichkeit, auf eine unbeschwerte Art und Weise die Gesprächsteilnehmer*innen als „Expert*innen des eige-

nen Glaubens“ in den Dialog mit einzubeziehen. So kann Wissenswertes aus persönlicher Sicht und ohne theologische Vorkenntnisse ausgetauscht, besprochen und diskutiert werden. Die aus der Begegnung und dem Gedankenaustausch resultierenden Impulse helfen, die Vielfalt der kulturbedingten Traditionen und die religiösen Rituale, auch innerhalb der gleichen Glaubensgemeinschaft, neu zu entdecken, kennenzulernen und besser zu verstehen. So bietet die Arbeit mit dem Koffer den Raum, sich mit den eigenen Werten, der eigenen Haltung zum Glauben und zu den (andersgläubigen) Menschen auseinanderzusetzen und Zuschreibungen oder Klischees zu reflektieren. Gleichzeitig werden die Teilnehmer*innen eingeladen, über (ihre) Spiritualität zu sprechen. Das Kennenlernen der verschiedenen Riten und Bräuche und der Austausch über Spiritualität können für den eigenen Glauben inspirierend und bereichernd wirken. So können authentische Begegnungen ermöglicht sowie der wertschätzende und respektvolle Umgang mit Anderen eingeübt werden.

Neben der Sammlung von Gegenständen enthält das Gepäckstück Tipps für den Einsatz in der pädagogischen Praxis sowie Empfehlungen zur Fachliteratur in digitaler Form. Der Ideenkoffer wurde gezielt für die Arbeit mit multireligiösen Gruppen in der Erwachsenenbildung entwickelt. Unter Einbezug von methodischen und inhaltlichen Hilfen in Form von Impulskarten, Flipchart-Bildern, Kurzfilmen oder anderen Medien eignet sich der Koffer auch für religiös einheitliche Gruppen und kann von Fachkräften im pädagogischen Bereich für die Wertedialogarbeit in verschiedenen Altersgruppen eingesetzt werden.

Weil die religiöse Vielfalt in der Schule Lehrkräfte nicht selten vor große Herausforderungen stellt, wird diese Arbeitshilfe auch an Schulen genutzt. Auf Initiative des katholischen Schulreferats Rhein-Kreis Neuss und Düsseldorf konnte das Konzept des Ideenkoffers für Schulen der Primar- und Sekundarstufe 1 im vergangenen Jahr konzeptionell weiterentwickelt werden. Damit entstanden zwei weitere Medienkoffer, die Materialien und didaktische Hilfen zum Themenbereich „Interreligiöser Dialog“ auch in Schulklassen bieten.

Auch wenn der Ideenkoffer grundsätzlich kein neues Format in der pädagogischen Praxis darstellt, bietet die Sammlung eine ausgezeichnete Möglichkeit zum Austausch an, die sich in der Praxis bewährt hat. Mit ihm wird die Arbeit des FIM fortgeführt, durch Begegnungen und das Lernen voneinander bestehende Missverständnisse und Vorurteile abzubauen und den Interreligiöse-Wertedialog zu fördern.

Von Dorota Magdalena Hegerath, FIM –
Caritas Sozialdienste Rhein-Kreis Neuss GmbH



CIBEDO

Christlich-Islamische Begegnungs-
und Dokumentationsstelle e.V.
Deutsche Bischofskonferenz

CIBEDO-BEITRÄGE

ZUM GESPRÄCH ZWISCHEN CHRISTEN UND MUSLIMEN

Die „Familie der Schrift“ – Neuere Ansätze einer
islamischen Theologie des Christentums, Teil I
Andreas Renz

Geschwisterlichkeit in der einen Menschheitsfamilie –
Religionspädagogische Studie zu *Fratelli tutti* aus
christlicher Sicht
Michael Schober

Ein Aufruf, den alle in ihrem Herzen verspüren
sollten! Die Enzyklika *Fratelli tutti* – Über die
Geschwisterlichkeit und die soziale Freundschaft.
Ein Kommentar aus muslimischer Perspektive
Tuncay Dinçkal